Briefpost national

42 Pf „Hitler“-Dauermarke auf Einschreiben im Elsaß

Unerwartete Brisanz auch bei Erstverkaufstagen

WERNER RITTMEIER

Philatelistische Tauschtage bieten jedem, der nur etwas neugierig ist – und welcher Sammler ist nicht neugierig –, immer wieder Chancen zu neuen Erfahrungen und Erkenntnissen. Nicht wenige Sammler denken darüber anders und zeigen Geringschätzung. Das versteht der Autor bis heute nicht. Ignoranz gehört gerade in unserem Hobby zu den größten Dummheiten. In Zeiten, wo Internetkäufe und damit Probleme in Qualitätsfragen auch bei Briefpost sich mehren, ist die praktische Inaugenscheinnahme von großem Vorteil.

Was die Deutsches Reich, Michelnummer A795, betrifft, ereignete sich der Erkenntniszuwachs in zwei Etappen. Da war einmal das Erlebnis mit Sammlern auf Tauschtagen in der Vorder- und Südpfalz Mitte der 80er Jahre. Dann gab es viel später einen französischsprachigen Artikel, erschienen in der *Berner Briefmarken Zeitung,* der archiviert und irgendwo abgelegt worden war.

Dies alles wurde wieder lebendig, als ihm in diesem Frühjahr ein Los auf der Delcampe-Plattform wegen des überraschend hohen Ausrufes von 20 Euro auffiel. Ein Inlandseinschreiben mit der 42 Pf Hitler als Einzelfrankatur kostet aber nicht so viel, sondern ist bei meist leidlicher Erhaltungsqualität (Kriegsendphase!) für bis zu 10 Euro im Markt zu bekommen. Ohne Probleme, sofern nicht besondere Stempelorte, Berlin-Endphase. Überläufer oder R-Zettel-Besonderheiten, in Sonderheit solche mit Angabe der am 15.11.43 im Briefdienst (Päckchen 1.9.1941!) erst eingeführten Postleitgebietzahlen (s. Literaturhinweise am Schluß), nicht hinzukommen...

Nun ist die 1.8.1941 in ihrem Hauptumfang erschienene Dauerserie nie als solche ein Gegenstand seines Sammeln gewesen, ist sie auch jetzt nicht, was auch für alle übrigen des Deutschen Reiches gilt (einzige Ausnahme: die „Billigserie“ Germania-Infla). Von allen Dauerserien vor 1945 interessieren ihn sammlerisch nur ausgewählte Sendungsarten und Sonderdienste.

Einschreiben sind so ein Sonderdienst und der ihm bislang vorliegende Beleg war schmuddelig, er wollte darum schon immer einen besseren. Dieser im Internet aber war nicht „besser“, die Marke klebte

42 Pf AH auf Einschreiben zum auch für das Elsaß geltenden deutschen Posttarif (Brief 12 Pf, Einschreibdienst 30 Pf). Aufgegeben wurde der Brief in Hunaweier (frz. Hunawihr) am 9.11.1944. Gemäß der bisherigen Quellenlage ein neues Poststempeldatum (s. Tabelle).

oberhalb des Briefrandes hinaus und trotzdem sollte sie so teuer sein? Aber da war eben auch die Zeile „42 pf Hitler oblitéré KOLMAR 10 novembre 1944 – peu commun, timbre émis en nov 44“.

Da fiel ihm der Sammlertip von einst dann doch ziemlich schnell wieder ein: „Achten Sie auf die Einzelfrankatur mit Gebrauch im Elsaß! Nicht häufig!“

Nun ja, was ist häufig? Das merkt man meistens erst so richtig, wenn man das Wunschstück kaufen möchte, es aber nicht vorrätig ist und man daher gezwungen ist, es zu suchen. Daß besagte Einzelfrankatur im Reichsgebiet wegen massenhaften Vorkommens einem sozusagen von selbst in die Hände fällt, kann man zwar nicht sagen, aber Briefe-Händler, die „Deutsches Reich“ anbieten, haben so ein Stück fast immer in ihrem Angebot.

Gebrauch der 42 Pf Hitler im Elsaß

Postort/-amt	bekanntes Stempeldatum	Befreiung
Altkirch	--	21.11.1944
Bollwiller	15.11.1945	4.2.1945
Colmar	17.11.1945	2.2.1945
Guebwiller-Buhl	17.11.1945	5.2.1945
Guebwiller-Soultz	18.11.1945	4.2.1945
Hunawihr	20.11.1944	4.12.1944
Katzenthal	21.11.1944	5.2.1945
Orbey	16.11.1944	16.12.1944
St. Marie-aux-Mines	13.11.1944	25.11.1944
Soultzmatt	--	5.2.1945
Wesserling	--	1.12.1944
Wintzenheim	--	2.2.1945

(Orte in frz. Schreibweise!) *Quelle: BBZ / Fillinger*

Forschungsage im Elsaß

Der Anbieter aus Straßburg war so nett und reagierte auf die Anfrage in seiner Landessprache (bei Delcampe ist es üblich, daß mit Rechnungsstellung wenigstens die E-Mail-Adresse des Verkäufers mitgeteilt wird, wenn nicht sogar seine Postadresse). Die Antwort von Herrn Kaufmann kam schnell:

„Le timbre a été émis courant novembre (1944) et une grande partie de l'Alsace libérée vers le 23 novembre. En Allemagne il est commun par contre ce timbre n'a donc pu être utilisé en Alsace que 10 à 15 jours. Sur lettre ayant circulant, il est quasiment introuvable (il s'agit du port de la lettre recommandée)“

Übersetzung: Die Marke ist im Laufe des November 1944 erschienen, und ein großer Teil des Elsaß war um den 23. November herum befreit. Die Marke ist (auf Brief) in Deutschland sehr gebräuchlich, im Elsaß konnte sie aber nur 10 bis 15 Tage gebraucht werden. Auf gelaufenen Briefen ist sie quasi unauffindbar (es handelt sich um das Porto für ein Einschreiben).“

Nach einigem Suchen fiel auch der einst „archivierte“ Beitrag wieder in die Hände. Seine Lektüre wurde erst jetzt zu einem echten Gewinn. Ihn möchte der Schreiber im folgenden gern mit den Lesern teilen.

Daß mit dem „unauffindbar“ könnte man beim Lesen des in der Berner Briefmarken-Zeitung veröffentlichten Artikels von Albert Fillinger vielleicht nicht sofort vermuten, als er zwei Briefe zeigt. Doch trifft die Aussage gerade dank seiner Ausführungen noch mal mehr zu.

Albert Fillinger, 2013 verstorben, war ein großer, vor allem auch international sehr bekannter Philatelist mit bedeutenden Sammlungen. Er genießt bis heute hohes fachliches Ansehen, sein Wirken für die mittlerweile 34 Sammlervereine umfassende Drei-Länder-„Interessengemeinschaft Philatelie-Groupement Philatelique“ ist legendär.

Sein Beitrag über den Gebrauch von Hitler-Dauermarken im Elsaß erschien wohl in längerer Fassung auch in der Tageszeitung „Dernières Nouvelles Alsaces“ (Elsässische Neueste Nachrichten), am 1.1. und 8.1.2006.

Der in der Berner Briefmarken-Zeitung (5/6-2005, S. 75/76) mit „Un affranchissement peu commun“ betitelte Beitrag geht sicherlich wegen Platzproblem kaum auf die zeitgeschichtliche Lage ein. Doch gehört sie natürlich zu solch einem Thema im richtig verstandenen Sinne dazu, Fillinger bei seinen Lesern offenkundig das gewünschte geschichtliche Wissen voraus.

Zeitgeschichte ist alles

So indirekt wohl auch, was den Beginn der deutschen Rückeroberung als Folge des verhehrenden sog. „Versailler Frieden“ 1918 betrifft. Die Geschichte bietet wie immer viele Fallstricke und Empfindlichkeiten, gerade die deutsch-französische aber besonders.

So wie der Autor das sieht. kommt es am 15. Juni erstmals zum Einmarsch deutscher Truppen. Colmar fiel am 17.6., Mühlhausen und Straßburg am 18. bzw. 19.6.1940.

Das wohl schon am 19.6., ganz sicher aber am 22.6.1940 vollständig besetzte Gebiet (17.6. Waffenstillstandsangebot durch Petain) behielt mit der deutschen Regelung von 1871 (damals deutsches Reichsland) quasi seine Bezeichnungen als Departement Haut-Rhin und Bas-Rhin bei und wurde mit Baden von Straßburg aus von einer Zivilverwaltung regiert. Ein geplanter Reichsgau Oberrhein kam nie zustande, nur im Bereich NSDAP ist von „Gau“ die Rede.

Der Waffenstillstand mit Frankreich vom 22.6. trat am 25.6.1940 in Kraft.

Markensituation im Elsaß am Beginn

Kurz zur Markenversorgung und zur Gebrauchssituation:

- 15.8.1940 Hindenburg-Marken mit Überdruck (Elsaß, MiNr. 1/16): Fillinger erwähnt neben diesem im Michel-Deutschland-Spezialkatalog genannten Datum mit dem 29. August einen weiteren Ausgabetag für Marken dieses Satzes mit Nennwerten von 3 Pf bis 100 Pf.
- Gültigkeitsende für die Hindenburg-Marken: 31.12.1941(Michel)
- Gültigkeitsende der französischen Marken: 17.8.1940 (Michel); Länder-Mischfrankaturen in diesen wenigen Tagen wären dann folglich möglich gewesen
- 1.8.1941 Erscheinen der Hitler-Dauerserie auch im Elsaß; nach Fillinger Rückziehen vom Verkauf der Hindenburg-Marken zum 31.7.1941 (im Michel steht davon nichts).

42 Pf Hitler – tatsächlich erst Ende September 44

Damit zur einzigen Hitler-Dauermarke mit Herkunftsangabe „Großdeutsches Reich“, der im Stichtiefdruck hergestellten smaragdgrünen 42-Pf-Marke, von der der Katalogbenutzer seit jeher weiß, daß sie „1944“ in den Verkauf kam. 1944 erschienen auch die Markwerte in jetzt enger Zähnung (K14:14 $^1/_4$; 1941: L 12 $^1/_2$), doch wie bisher mit der Bezeichnung „Deut-

sches Reich“. Fillinger nennt nun aber zum Verkauf der 42-Pf-Marke im Reichsgebiet zwei Details, die erstaunen:

„Le timbre ... fut émis en juillet 1944, peu de jours après l´attentat contre Hitler, le 20 juillet“ – Die Marke wurde wenige Tage nach dem Attentat ausgegeben. Und zum tatsächlichen Verkaufsbeginn schreibt er: *„Ce timbre fut vendu en Allemagne dès fin juillet débout août 1944“.* – Verkaufsbeginn in Deutschland: Ende Juli / Anfang August.

In den Markenkatalogen findet man bis heute nicht eine einzige genauere Angabe zum Erscheinen. Im Borek-Deutschland-Katalog 1954 wird die Marke sogar noch für das Jahr 1945 geführt und der Michel Europakatalog 1944/45 notiert sie gesondert vom Satz als MiNr. 905, bevor sie dort wohl ab den 60er Jahren als A795 mit besagtem Jahreszusatz „1944“ ihren endgültigen Platz findet.

Fillingers Angabe ist leider falsch. Das Vorhandensein der Marke wurde im *Amtsblatt 94* vom 29.9.1944 unter der Nr. 324 mitgeteilt: im „Grünton“, in 50er-Bogen und vor allem in bezug auf ihren Zweck, der Freimachung von Einschreiben (s. Wiedergabe in Kategorie „Dokument“). Für den häufig genutzten Sonderdienst hatten sich dem Postbenutzer bis dahin neben dem Mix aus 30 Pf und 12 Pf bislang nur Sondermarken mit hohem Zuschlag geboten. Die Marke konnte von den Wertzeichenstellen laut dieser Reichspostmitteilung ab Datum der Veröffentlichung abgerufen werden. Bedeutet praktisch: Verwendungen ab Oktober 44!

Ab November im Elsaß

Das Erscheinen im Reichsgebiet ist eine Sache. Die andere: Daß Fillinger in seinem Beitrag nun auch darlegt, daß die Marke **erst** im Elsaß erschien (offenkundig aber nicht in Lothringen, was er nicht thematisiert), als die Besetzung schon zu enden begann! „Erst“ heißt nach Angaben Fillinger: erste Novemberwoche 1944.

Daraus resultiert die ganze Brisanz der postalischen Verwendung dieser Marke, die, ihrem Ausgabezweck folgend, ganz besonders als Einzelfrankatur, als Einschreiben, ins Blickfeld rückt.

Ein wenig sieht man sich an den kurzzeitigen Postgebrauch der AM-Post-Marken 1945 in westlichen Teilen Thüringens und der Provinz Sachsen erinnert. Dort waren besagte sog. „Ami-Marken“ aus den Verkauf genommen worden, weil die US-Besatzungsmacht das fragliche Gebiet an die russische übergab, die in ihrem Machtbereich nur die Verwendung sowjetzonalen Marken OPD-Ausgaben zuließ.

Aber zum Thema. Nach wohl weiterhin noch geltender Forschungslage zeigt sich, daß die Marke nur im Oberelsaß (Departement Haut-Rhin) vereinzelt zum Verkauf kam, nicht aber im Unterelsaß (Bas-Rhin); dieses Departement reicht geografisch von Straßburg bis nördlich bis nach Weissenburg (Grenze zur Südpfalz). Wie die Tabelle zeigt, geht es insgesamt um einen Gebrauchszeitraum von maximal 2 Monaten und 20 Tagen.

Die fraglichen Orte, in denen Marken mit Poststempel nachgewiesen werden konnten, gruppieren sich, wie Fillinger mit nachlesbarem Erstaunen feststellt, um den Ort Colmar (deutsche Schreibung im Stempel mit „K“) herum. Darunter ist der am südlichsten liegende Ort mit Altkirch – Hauptort des Sundgau – rund 65 Kilometer entfernt (19 km südl. von Mülhausen).

Im folgt als nächster fraglicher Stempelort in Richtung Norden die Gemeinde Bollwiller, sie liegt zwischen Mülhausen und Colmar, genauer: 30 Kilometer südlich der Präfeketurstadt.

Noch einiges zu erforschen

Zuerst einmal fällt auf, daß Poststempel aus Orten im Unterelsaß nicht nachgewiesen sind, also auch nicht aus Straßburg. Die Forschungslage könnte natürlich eine inzwischen neue mit mehr Postorten und auch Korrekturen bisheriger Daten sein – doch ist darüber dem Autor nichts bekannt.

Besonderen Reiz bieten für Fillinger die Orte Altkirch und Bollwiller (dt. Bollweier). Für Altkirch eruierte er einen Verkauf der Marke am 18. November, einem Samstag, und stellt fest, daß es einen zahlreichen Verkauf gegeben habe („plusieurs collectionneurs en ont acquis“). Doch in der Nacht auf den 19. November seien „reguläre Post und Stempel“ sichergestellt worden („furent évacués“), heißt ja wohl: von deutscher Seite in Sicherheit gebracht. Es könne sein, daß es dennoch zu Postaufgaben von Einschreiben mit der Marke gekommen sei, wenn, seien das sehr seltene Stücke („rarissimes lettres“).

Er zeigt für den 19. und 20. November dann noch innerelsässische Briefpost (2 Belege) mit stummen Stempel („cache de fortune“) und Ortseinzeilern. Die Frage, wie zumindest ersterer Beleg zu einer Postbearbeitung am Sonntag paßt, wenn doch das Postamt nicht mehr existierte, wird nicht gestellt oder sie erklärt sich dann, wenn es sich hier um französische Bearbeitungen handeln würde. Besagter Umschlag ist jedoch vom Ernährungsamt Altkirch und zeigt unverdeckt ein amtliches Siegel mit Hakenkreuz.

Wie auch immer. Post, so Fillinger, sei ohnehin nicht abgegangen, es gab keinen Zugverkehr mehr.

Dann weist Fillinger auf die Befreiung am 21. November 1944 in Altkirch hin und darauf, daß die Post von der Armee abgefangen und der F.F.I.A. (Forces françaises de l´intérieur d´Alsace) zwecks Zensurierung zugeleitet worden sei. Dort erhielt sie den Stempeleinzeiler „Courrier confisqué F.F.I.A Altkirch“. Briefpost, die den Anschein besaß, von der NSDAP oder vom Gegner zu sein, wurde nach Fillinger vernichtet, die übrige weitergeleitet.

Spezialfall „Bollwiller“

Für den Postort Bollwiller mit seinen ein paar tausend Einwohnern sieht Fillinger die Sachlage größtenteils ungeklärt. Tatsache sei nur, daß der Ort am 4.2.1945, einem Sonntag, im Zuge der Rückoberung völlig zerstört wurde und auch darum aussagefähige amtliche Unterlagen des Ortes fehlten.

Zweite Tatsache ist danach ferner daß hier der maximal postalische Verwendungszeitrum durch den Stempelnachweis für den 15. November 1944 in seinem Anfang markiert ist. Den Einschreibbeleg konnte der elsässischen Autor nach eigener Aussage in Augenschein nehmen. Im ganzen ist er in bezug auf die maximale Dauer aber höchst skeptisch.

Bei aller Zurückhaltung, die schon wegen der grundsätzlichen Problematik, wie lange die 42-Pf-Marke überhaupt je Ort vorrätig war, sind neben weiteren Fragen einige philatelistische Überlegungen und Schlüsse doch möglich.

Folgerungen, Überlegungen

Die erste betrifft das Reichsgebiet: Auch dort währte die Gebrauchszeit der 42 Pf auf Einschreiben nicht gerade lange von vielleicht tatsächlich schon Sept. 44 bis Mai 45 (= wenig mehr als 7 Monate).

Weiter: Einschreiben mit dieser Marke und mit üblichem wichtigem oder Dokumenteninhalt verschickte in jener Zeit nicht-nationalsozialistische Behörden, ferner Anwälte oder eben auch Firmen, so sie nach den im Mai 1940 beginnenden britischen Lufterrorangriffen noch bestanden, überwiegend also das städtische Milieu. Auch darum sind Einschreiben aus kleinen Orten seltener und zumal in solchen postalischen Krisensituationen von besonderer philatelistischer Qualität.

Das gilt, zweiter Schluß, gewendet auf die Lage im Elsaß *quantitativ* betrachtet noch einmal mehr. Fillinger nennt in seiner Aufstellung gerade mal acht Postorte für

belegt, das heißt, es liegen Einschreiben mit der 42 Pf Hitler nur aus diesen Orten vor. Für vier Orte, wo nach seinen Recherchen ein Markenverkauf stattgefunden hat, ließ sich offenkundig bis zur Abfassung seines Beitrages für die Berner Briefmarken-Zeitung kein Nachweis finden können.

Das Erstaunlichste aber von allem: Sämtliche Postorte liegen in der räumlichen Nähe von Colmar, der Stadt mit dem Sitz der Präfektur für das Oberelsaß.

Spurenbeseitigung alles Deutschen

Bezogen auf die nachgewiesenen Postorte nennt er keine Stückzahlen. In seinem Beitrag zeigt er zwei Belege mit Postabgang Gebweiler-Sulz bzw. -Bühl. Die erste Überlegung ist also, wie viele Einzelfrankaturen und sonstige Verwendungen (etwa auf Paketkarte?!) es geben mag.

Die mögliche damalige Menge reduziert sich durch die allgemeine Vernichtung allen, was „deutsch“ war und einer glorreich auftrumpfenden Resistance in die Hände geriet. Mancheiner wird sich den Besitz von Umschlägen, noch dazu solchen, die Bedeutung durch die Art der Versendung hatten, zweimal überlegt haben und dann nie wieder. In jedem Falle endete nach den Rückeroberungen von Mülhausen (21. Nov.) und zwei Tage später von Straßburg der deutsche Postbetrieb im Oberelsaß (Haut-Rhin) am 23. November. Es muß dann doch erstaunen, daß Fillinger dieses Datum in seine Mengenüberlegen nicht einfließen läßt.

Kolmar – Colmar

Kriegswirren galten erst recht, was Colmar als den hier interessierenden Hauptort betrifft. Auch wenn Colmar als letzte Stadt des Elsaß erst am 2.2.1945 befreit wird – die Befreiung Straßburgs hatte Panik bei den deutschen Stellen ausgelöst, sie verschwanden. Andererseits: Am 1. Januar starteten die deutschen Truppen nach hoffnungsvoller Ardennen-Offensive im Unterelsaß die Operation Nordwind. Welche privaten Briefe per Einschreiben mochten da noch versendet werden?

42 Pf AH – recht späte Verwendung im Reichsgebiet. R-Zettel-Provisorium aus „Schwenda üb Rossla“. Ein 600-Seelen-Ort im Südharz, zugehörig zu Rossla (ungef. 2300 Ew). Einschreiben zum 40 Kilometer entfernten Sangershausen. Am 12. April 1945 wurde Roßla von der amerikanischen Armee besetzt, Anfang Juli in die Sowjetische Besatzungszone eingegliedert. Einschreiben mit Abgang 7.3.45 Schwenda, Ankunft Sangershausen 8.3.45.

Die Markenversorgung erfolgte via Colmar durch die Wertzeichenstelle in Karlsruhe. Eine Versorgung nur des Colmarer Raums mit diesen 42-Pf-Briefmarken wäre zwar wegen des Präfekturhauptsitzes u.U. naheliegend. Doch Funde außerhalb des heutigen Colmar-Nord und Colmar-Süd in den übrigen Kantonen (Arronnedissements) Münster (Munster), Neu-Breisach (Neuf-Brisach) und Wintzenheim sind ja wohl nur spärlich zu nennen.

Doch da sind noch die Unterpräfekturen Altkirch und Mülhausen. Und nur allein in dem südlich(!) von Mülhausen gelegenen Altkirch soll es die Marke noch gegeben haben und in Mülhausen anscheindend nicht, und dann noch einmal im nördlich von Mülhausen gelegenen Bollwiller? Und Postämter im ganzen Unterelsaß einschließlich Straßburgs sollen nicht eine einzige 42 Pf Hitler in den Markenbüchern geführt haben? Wahrlich erstaunlich!

Die Ausbeute an markenführenden Postämtern im Oberelsaß ist mit zwölf jedenfalls sehr gering. Doch tut sich da ja jetzt vielleicht noch etwas und kommt es zu weiteren Belege-Entdeckungen.

An der Seltenheit der Michelnummer A795 auf elsässischer Briefpost sollte das aber ganz sicher nichts mehr ändern. Es gilt, daß die Marke bis auf weitereres wohl mehr Rätsel als Klarheit birgt. Die „Umstände“ der Marke schränkten die praktische Verwendung selbst schon erheblich ein. Viel entscheidender aber für den Sammler ist das Vorkommen von Belegstücken im Markt. So bestand in einem denn auch Klarheit bei oben gezeigten Beleg: im Erwerb!

Lesetips

a) zur Zeitgeschichte:

http://www.museedelaresistanceenligne.org/media.php?media=4092

b) zur Philatelie:

Überragend bebildert und mit wertvollen Einzelhinweisen versehen:

http://spal-philatelie.blogspot.de/2011/11/la-poste-de-service-allemande-en-alsace.html

Zu den im Beitrag erwähnten Postgebietsleitzahlen: Dieses Nachschlagewerk gehört sicher in jede Briefpostsammler-Bibliothek:

> Peter Griese, Postleitgebietszahlen 1944 bis 1961 im Stempelbild, Tagesstempel, Notstempel; 2001. 96 Seiten. Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V., Band 139

> http://www.plz-stempel.de/11308.html – Hervorragende, zudem stark bebilderte Seite von Bernhard Brunner. Zu Elsaß und Lothringen schreibt er: *„Nur wenige Stempel (gemeint sind Poststempel mit eingearbeiteter PGLZ; Autor) sind bisher aus der RPD Saarbrücken einschließlich dem einverleibten Gebiet Lothringen (PLZ 18) und aus dem Elsaß (PLZ 17b) bekanntgeworden.“*

> http://www.hermsdorf-regional.de/saale-holzland/verwaltung/Postleitzahlen.html

(*Quellenhinweis DRP-Amtsblatt: Dank an H.-D. Schlegel (BPP)*)